

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **22 (1962)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der Filmberater



22. Jahrgang Nr. 4
Februar 1962
Halbmonatlich
Herausgegeben von der
Filmkommission des SKVV

Comancheros, The

II – III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion und Verleih: Fox; **Regie:** Michael Curtiz, 1961; **Buch:** J.E. Grant, C. Huffaker, nach einem Roman von P. I. Wellman; **Kamera:** W. H. Clothier; **Musik:** E. Bernstein; **Darsteller:** J. Wayne, St. Whitman, I. Balin u. a.

Die Gattung des Wildwesters liefert seit den Urtagen der siebten Kunst in unverwüstlicher Regelmäßigkeit ihre Serienprodukte «made in USA». Wenn es uns in Erstaunen setzt, wie lebenskräftig der Western bleibt, so muß noch mehr auffallen, daß fast Jahr für Jahr noch überdurchschnittliche Filme der Gattung erscheinen, die unter irgend einer Rücksicht selbst den abgebrühten Kinogänger wieder zu fesseln vermögen. Diesmal ist's die Naivität und Frische – als ob die «Geschichten aus dem Westen» eben erst anfangen – die uns köstlich amüsiert. Und dabei steht ein alter Routinier des Gewerbes, John Wayne, im Mittelpunkt. Ein Lebemann aus Louisiana, den er dem Richter zuführen sollte, ist ihm entkommen. Zu beider Verblüffung trifft er ihn bei seiner nächsten Expedition im Kreise zweifelhafter Gesellen, die mit den Comanchen-Indianern Waffenhandel treiben. Wie es der Captain versteht und anstellt, seines früheren und der jetzigen «Klienten» Meister zu werden und sich den ersteren gar zum Bundesgenossen zu machen, das ist ohne alle Problemvorspielerei in eingestandener Unterhaltungsabsicht erzählt. Aber deswegen so unbeschwert und frei für würzige Ironie. Ganz offensichtlich muß es den Beteiligten, John Wayne vorab, Spaß gemacht haben, uns in diesem Westernspiel, in dem die Stuhlbeine so viel weicher sind als die Köpfe, und die Kugeln nicht halb so tödlich wie es scheint, nach Männerart zu amüsieren. Cf. Kurzbespr. Nr. 2, 1962.

Tutti a casa (Weg zurück, Der)

III. Für Erwachsene

Produktion: Dino de Laurentis; **Verleih:** Vita; **Regie:** Luigi Comencini, 1961; **Buch:** Age, Scarpelli, Comencini und Fondato; **Kamera:** C. Carlini; **Musik:** F. Lavagnino; **Darsteller:** A. Sordi, S. Reggiani, C. Gravina, E. de Filippo u. a.

Drôle de guerre! Die Verkündung des Waffenstillstandes, den am 28. September 1943 Badoglio mit den Amerikanern schloß, bringt die italienischen Einheiten in eine teils komische, teils tragische Verwirrung: die Deutschen werden sofort ihre Feinde und organisieren, unterstützt durch fanatische Faschisten, den «totalen Widerstand». Das ist nicht Leutnant Innocenzis Sache. Er hatte in angedrillter Routine die Reste seiner Gruppe noch ins Stabsquartier zu führen versucht, aber als ihm unterwegs die Leute davonlaufen, entschließt er sich selbst zur Heimkehr. Ein kranker, unbeholfener Neapolitaner, Cercarelli, hängt sich wie eine Klette an ihn. Kaum sind sie bei Innocenzis Vater zu Hause, müssen sie wieder fliehen und werden kurz darauf geschnappt und in den bombardierten Quartieren zu Aufräumarbeiten eingesetzt. Ein Angriff von Partisanen ermöglicht die Flucht, aber Cercarelli fällt tödlich verwundet. Nun endlich ermannt sich Innocenzi. Im Kugelregen holt er seinen Kameraden hinter eine Mauer und stellt sich an ein Maschinengewehr, um die Sache der Freiheit mitzuverteidigen. – Comencini will, im Stil einer Komödie aus der Zeit des Zusammenbruchs, noch einmal einige Lehren ziehen. Vor allem sollen seine Landsleute in Innocenzi, der selbstgefälligen Subalternenfigur ohne Mark und Zivilcourage, einen Typ erkennen, den es zu überwinden gilt. Es gibt echt komische Momente und treffend gezeichnete Situationen. Die Botschaft wird gespürt. Mangels letzter Zucht und Geschlossenheit allerdings erwächst sie nicht mit innerer Notwendigkeit aus dem Ganzen. Zweifellos wird etwa dem Komikertalent Sordis (wohl in Rücksicht auf seine Publikumsanziehung) zu viel geopfert. Wenn er dann zum Schluß sich zum Satz durchringt: Man darf nicht nur immer zuschauen – so wird uns das evident weniger auf Grund seiner inneren Entwicklung als im Anblick der äußeren Ereignisse. Dies die einschränkenden Bemerkungen. Der Film bleibt aber des Besuches wert.